

# Berliner Tageblatt

Die Verantwortung für die Inhalte dieses Blattes übernimmt die Redaktion.

und Handels-Zeitung

Verleger: Rudolf Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

## Ausnutzung des Erfolges von Digmuiden.

**Antlich. Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags.**  
 Der über Neuport bis in den Vorort Lombardhyde vorgedrungenen Feind wurde von unseren Truppen über die Yper zurückgeworfen. Das östliche Yserufer bis zur See ist von Feinde geräumt.  
 Der Angriff über den Yserkanal südlich Digmuiden schritt fort. In Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im Ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.  
 Feindliche Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.  
 Im Osten war unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.  
 Oberste Seeresleitung. (W. I. B.)

### Die Erstürmung von Digmuiden.

Der amtliche französische Bericht.  
 (Telegramme unserer Korrespondenten.)  
 X Genf, 12. November.  
 Die Meldung von der Eroberung Digmuidens, die auch der amtliche französische Bericht von gestern nachmittags jagt, hat in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen, zumal die Dummheit durch die Zeitungen nur noch auf Erfolge der Verbündeten vorbereitet war und die Nachrichten über den angeblichen Rückzug der Deutschen, die noch durch englische Meldungen betätigt wurden, als wahr hingenommen hatte.  
 Im „Matin“ wurde die Kriegsgeschichte durch General Bonnal in den letzten Tagen aus dem Munde der Redaktionsmitglieder „Vers la victoire finale“ hervorgehoben, und nach dem Beispiel des „Matin“ stießen auch andere Blätter ins Horn, um den Feind wieder einmal „Sollat“ zu blasen. Um so überraschender kam die Nachricht von dem Ausgang der letzten Kämpfe. Soweit bereits Kommentare vorliegen, lassen sie erkennen, daß der Angriff der Deutschen auf die französischen Stellungen mit der größten Heftigkeit und einer Todesbereitschaft ausgeführt wurde, die ihresgleichen sucht. Das treffe auch bezüglich der jüngeren Truppen zu, und das Urteil der Franzosen, die besappten, daß diese letzten Kämpfe verlor, scheint sich vollständig geändert zu haben. Man gibt zu erkennen, daß man es weiter mit einem geführten Gegner zu tun hat, und sieht mit Besorgnis den weiteren Vorgängen um Yper entgegen.  
 II Kristiania, 12. November.  
 Der gestern nachmittags ausgegebene amtliche französische Bericht lautet: „Der Kampf ist gestern mit größter Heftigkeit auf der ganzen Front, besonders aber um Neuport und am Ende des Yser fortgesetzt worden. Wir haben durch unsere Front geschwächt, trotz der großen Heftigkeit und Gewalt der Angriffe. Wir haben Lombardhyde wieder besetzt und sind auf der anderen Seite der Stadt vorgezogen. Gegen Abend haben die Deutschen jedoch Digmuiden erobert. Wir sind aber noch über den Kanalspang dieser Stadt beim Kanal zwischen Neuport und Digmuiden. Diesen Platz haben wir stark besetzt. Die Engländer haben überall den Feind aufgeschalten. Wir haben nördlich von Soissons und westlich von Bailly kleinere Fortschritte gemacht.“  
 III Mailand, 12. November.  
 Der gestern 11 Uhr nachts ausgegebene amtliche französische Bericht lautet: „Der Feind zeigte den ganzen Tag keine Anstrengungen fort ohne neue Resultate zu erzielen. Er richtete gegen Lombardhyde einen Gegenangriff, der zurückgewiesen wurde, und machte vergebliche Versuche, um aus Digmuiden an das linke Yserufer zu gelangen. Am übrigen Teil der Front nichts Neues.“

**Deutsche Sieger über Dinkirchen.**  
 (Telegramm unserer Korrespondenten.)  
 IV Kristiania, 12. November.  
 Aus Paris meldet ein Spezial-Telegramm: Zwei Zeppelin-Flieger sind gestern über Dinkirchen geflogen und haben Bomben niedergeworfen. Zwei Personen sind dabei getötet worden.  
 V Königsberg, 12. November.  
 (Telegramm unserer Korrespondenten.)  
 VI Kristiania, 12. November.  
 Wie aus London telegraphiert wird, hat König Georg an Feldmarschall French telegraphiert, er sei von der Tapferkeit und der Ausdauer seiner Truppen außerordentlich beeindruckt und habe Vertrauen dem schließlich Erfolg ihrer tapferen An-

strengungen entgegen. Gestern haben sich in London 2000 neue Reservisten einschreiben lassen, und man nimmt an, daß diese Zahl sich bald verdoppelt wird. In Newcastle sind im Laufe der letzten drei Wochen sieben Bataillone gebildet worden. Am letzten Freitag wurde ein Aufruf zur Bildung eines dritten Infanterie-Bataillons erlassen, für das bereits am Montag darauf die Mannschaften beisammen waren.  
**Neuer Erfolg eines deutschen Unterseebootes auf der Höhe von Dover.**  
 Ein englisches Kanonenboot vernichtet.  
 (Telegramme unserer Korrespondenten.)  
 VII Kristiania, 12. November.  
 Von London wird am 12. November telegraphiert: Die englische Admiralität meldet: Das Torpedoboot „Herring“ ist am Mittwoch morgen vor Dover von einem feindlichen Unterseeboot in den Grund geholt worden. Alle Offiziere und die 77 Mann starke Besatzung wurden getötet.  
 „Herring“ ist 1892 von Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserdrängung und etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit. Zwei 12-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze bilden die artilleristische Ausrüstung. 85 Mann die Besatzung.  
 VIII Rotterdam, 12. November. (Privat-Telegramm.)  
 Aus Rom meldet dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Zwanzig Boote der Besatzung des englischen Kanonenbootes „Herring“ ereignen sich schwimmend die Küste. Einige waren kaum befreit.

Wenn es sich bei dem erfolgreichen Schlag, der abermals von einem unserer Unterseeboote geführt wurde, nur um die Vernichtung geringen feindlichen Materials handelt, so ist doch die Tatsache, daß wiederum deutsche Unterseeboote nahe Dover auf Vorposten liegen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es ist erinnerlich, daß der englische Kreuzer „Hermes“ am 31. Oktober ebenfalls unfern Dover durch die Torpedoschiffe eines unserer Unterseeboote auf dem Meeresgrund gelegt wurde. Wir erhielten mittlerweile durch die englischen Zeitungen Kunde, daß sich die „Hermes“, als sie die Torpedoreisende verließ, sogar in hoher Fahrt befunden hatte, und so wissen wir nun, daß auch die Vorposten der englischen Admiralität, daß die Kriegsschiffe, sobald sie sich in Gewässern befinden, in denen Unterseeboote verweilen, hohe Gefahr zu laufen haben, kein Hilfsmittel gegen die Angriffe unserer fähigen Unterseeboote ist.  
 L. P.

### Telegraphische Meldung des Gouverneurs Meyer-Waldeck an den Kaiser.

Berlin, 12. November. (W. I. B.)  
 Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Berlin ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an Seine Majestät den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt: Tsingtau, 9. November.  
 Meldung nach Erschließung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte geschehen. Vesteilung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neunzigiges Bombardement von Land mit schwerem Geschütz bis 28 Zentimeter, Steilfeuer, verbunden mit harter Beschädigung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Erlöschen gebracht. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten.  
 (W. I. B.)  
 (W. I. B.)

Der amtliche japanische Bericht über die letzten Operationen bei Tsingtau, der nun in Tokio veröffentlicht wurde, ist dem Reuters-Bureau zufolge anpruchlos gehalten. Dennoch geht aus ihm her-

vor, daß die Erstürmung mit der gleichen geringfügigen des Menschens vorgenommen wurde, wie sie die Japaner schon im Kriege gegen Rußland gezeigt hatten. Eine Genieabteilung sprengte unter Aufopferung vieler Menschenleben das deutsche Pulvermagazin. Die Japaner erstickten die deutschen Kräfte unter tödlichem Kugelregen aus den Maschinengewehren und gebendend von den leuchtenden Granaten, welche die Deutschen abschossen, um die Stellungen zu erkunden. Der Bericht betont die Hartnäckigkeit, mit welcher die Deutschen Tsingtau verteidigten. Er spricht von der Heftigkeit der Nachtangriffe beim Mondschein. Nachdem das Fort „Motte“ gefallen war, wurde der Befehl gegeben, das Feuer einzustellen, wodurch mörderische Straßenkämpfe vermieden wurden.

### Der türkische Vormarsch auf Aegypten.

Die Bereitschaft Englands. — Die türkischen Kräfte. — Die Kriegsschauplätze. — Kitchener und Enver Pascha.  
 Aus der syrischen Konzentration türkischer Truppen, über die wir hier am 30. Oktober berichteten, entwickelte sich, wie vorauszuhehen, in der letzten Woche eine Angriffs- und Abwehraktion, welche die ägyptische Grenze zwischen Afrika und Asien bereits überschritten hat. Wahrscheinlich an mehreren Punkten der fast 100 Kilometer breiten Grenzstraße. Ueber einen Zusammenstoß größeren Umfanges ist bis jetzt amtlich noch nichts gemeldet worden, dagegen verlautet, daß englisch-ägyptische Grenzbesatzungsgruppen sich in das Innere der Halbinsel Sinai zurückgezogen hatten, daß einige tausend Beduinen die Vorhut der Türken bildeten und daß der kleine Seiten-Gefechts an der Küste des Mittelmeeres bereits in türkischen Händen ist. Ferner wurde der englische Versuch, bei Afrika Truppen zu landen, durch die Türken vereitelt, welche nach Pariser Meldungen durch Minenpore den Golf von Afrika für weitere englische Expeditionen unbenutzbar machten. Den weiteren Gang der Operationen müssen wir abwarten. Die Absicht, energisch vorzugehen, dürfen wir wohl der Türkei antzauen. Indessen wird es kein leichtes Stück Arbeit sein, die vielen Schwermühsen zu überwinden, welche dem Wüstenmarsch eines namhaften Heeres entgegenstehen.  
 Vor allen Dingen darf die Bereitschaft Englands in Aegypten nicht unterschätzt werden. Es rüftet sich nicht etwa jetzt erst, seit die Kriegserklärung der Türkei erging, sondern eine Vorbereitungen zur Verteidigung des amnestierten Aegypten begannen schon im bestärktem Maße im Jahre 1911. Die Kräfteverhältnisse in Europa im Auge zu haben, schon ernste Anstrengungen in Indien hätten eine Verstärkung seiner dortigen Armeen wünschenswert gemacht. Solche Verstärkung kann aber nur von Mutterlande kommen, und für den Transport ist der kürzere Weg durch Mittelmeer und Suezkanal (15.000 Kilometer) immer dem längeren Weg um Afrika herum (26.000 Kilometer) vorzuziehen. Neben diesen militärischen Gründen bestritten politische, die Stellung Englands im Mittelmeer so stark als möglich zu machen. Auf diese Gründe soll hier nicht näher eingegangen werden. Auch soll nur kurz erwähnt werden, daß neben Aegypten noch Malta, Cypern und Gibraltar als Stützpunkte in Frage kommen, welche nach englischer Art ihre Aufgaben im Kriege allerdings mit so schmalen Besatzungen erledigen sollen, daß jureit eine Abgabe von Truppenteilen an das englisch-ägyptische Meer auszufallen bleibt. Um so mehr, als alles Entbehrliche an Menschen und Material vor Ausbruch des türkischen Krieges bereits nach Frankreich geworfen sein dürfte.

Als englische Streitmacht zur Verteidigung Aegyptens kommt neben dem Meer die Flotte in Betracht. In welcher Stärke sie auftreten wird, um die Operationen des ägyptischen Heeres zu unterstützen, ist nicht voranzuzusetzen. Da im Mittelmeerbekken keine Gegner zur See für England in Betracht kommen, wird eine britische Flotte immer stark genug sein, die schwachen Verbindungen der Türken in Syrien, Sinai und Niedrigägypten peinlich zu föhren, wenn nicht die eigenen alle Landungspunkte stark besetzt halten. Auch das rote Meer gibt eine britische Flotte Gelegenheit, überall da zu erscheinen, wo es den türkischen Operationen föhrend werden kann. Den maritimen Unternehmungen der Engländer im Persischen Golf, wie um Beispiel der Besetzung von Fao, scheint lediglich die Absicht zugrunde zu liegen, bei günstiger Gelegenheit die Hand auf längst ersehnte Stützpunkte zu legen, um sie später nicht wieder herauszugeben.  
 Die verlässliche Armee ist 18.000 Mann. Das Meer steht unter dem Oberbefehl eines englischen Generals, und auch sämtliche wichtigen Kommandosstellen bis zum Bataillonskommandeur hinab sind mit englischen Offizieren besetzt. Es ist